

6. IV. 1917

153

Die Regelung der Bekleidungsfrage.

Keine Einführung der Kleiderkarte.

Wie bereits dieser Tage berichtet, hat die Landeserschulbehörde an die Schulleitungen eine Weisung gerichtet, alles anzubieten, um durch Belehrung der Kinder und durch Aufklärung der Eltern dahin zu wirken, daß die jetzt noch allgemein zu beobachtende Abneigung gegen das Schuhwerk mit Holzsohle verschwinde und der mit Holz besohlte Schuh im Interesse der Streckung unierer knappen Leberorräte mehr als bisher in Gebrauch komme. In jener Weisung war aber auch die Lehrerschaft aufgefordert worden, nicht minder energisch für eine Streckung der vorhandenen Kleiderorräte zu wirken und im Wege der Schule belehrend auf die Allgemeinheit einzuwirken. Insbesondere, so schließt das Rundschreiben an die Schulleitungen, ist das Hauptgewicht darauf zu legen, daß nicht nur die Schuljugend, sondern auch die Eltern des wirtschaftlichen Ernstes der Kleiderfrage sich bewußt werden und somit alles geschehe, um zumindest eine Verlängerung der Verwendungsdauer der Kleider herbeizuführen.

Diese auf Verfügung des Unterrichtsministeriums im Wege der Schule unternommene Aufklärungsaktion lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit neuerdings auf die schon öfter erörterte, bis heute aber leider noch nicht beantwortete Frage, ob denn unsere kompetenten Faktoren bereits an der Arbeit sind, das Bekleidungsproblem zu lösen und ob entsprechende Maßnahmen in dieser Hinsicht bereits beschlossen sind. Eine beschleunigte Regelung der Bekleidungsfrage erscheint um so dringender geboten, als die Preise für Stoffe aller Art fortgesetzt im Steigen sind. Die Anschaffung eines neuen Anzuges verursacht derzeit eine

freie zu befriedigen. Zu diesem Zwecke wurde die Stoffwertungsgeellschaft gegründet, der als Mitglieder die Vertreter der Kleidermacher-Genossenschaften, der Konfektionäre und des Tuchhandels angehören. Aufgabe dieser Gesellschaft bleibt es wieder, die ihr von den beiden Zentralen zur Konfektionierung übergebenen Stoffe unter die Gewerbetreibenden aufzuteilen.

Diese Aufteilung wird sich aber nur auf einen kleinen Teil des gesamten Quantum erstrecken. Der größere Rest wird, so ist es vorläufig geplant, den einzelnen Kronländern zugewiesen werden, in denen durch geeignete, freilich erst zu schaffende Vermittlungsstellen das Bekleidungsmaterial nach Maßgabe der Bedürftigkeit zugeführt werden wird.

Von großer Wichtigkeit, so wird uns weiter mitgeteilt, ist es, daß von vornherein bei der Abgabe des Materials auch für eine Regelung der Preise Vorsorge getroffen werden wird. Ähnlich wie in der Schuhfrage wird auch in der Bekleidungsfrage Vorbehrung getroffen, daß die Preise in einem richtigen Verhältnis zu den Herstellungskosten sich bewegen.

Ist auch nicht die Einführung der Kleiderkarte zu erwarten, so ist andererseits doch damit zu rechnen, daß diese Abgabe von Kleidern an die minderbemittelten Schichten durch ein Bezugscheinystem geregelt werden wird. Es wird aber derzeit noch erwogen, ob die kommunalen Behörden oder die politischen Behörden diese Bezugscheine auszugeben haben werden.

Aus allen diesen Einzelheiten aber, soweit sie bisher überhaupt greifbare Form angenommen haben, ergibt sich, daß leider in der nächsten Zukunft mit einer Vinerung der Kleidernot noch nicht zu rechnen ist und daß die Unbemittelten ebenso wie der Mittelstand auch während des ganzen Sommers sich behelfen müssen so gut oder, besser gesagt, so schlecht es eben geht. Die oben skizzierten und zum Teil noch im Entstehen begriffenen Organisationsstellen dürften kaum vor dem Herbst praktische Arbeit zu leisten imstande sein. Da nun aber mit dem vierten Kriegswinter die Kleiderkatastrophe dann doch in ein kritisches Stadium zu treten beginnt, wäre um so dringender zu wünschen, daß wenigstens von nun ab die noch offenen organisatorischen Fragen in beschleunigter Weise gelöst werden.

Unter keinen Umständen darf weiter geögert werden. Die Teuerung der Kleider wird nachgerade unterträglich, und es wäre eine Verantwortlichkeit, die sich schwer rächen würde, wenn man auch auf diesem Gebiete die breiten Massen der Spekulation und der Profitgier gewissenloser Erzeuger und Händler überlassen wollte.

(Fortsetzung folgt)

Kammerium, und der möchte sich so ber-
 anern. Geraten ist dann gut. Aber —
 na, es geht preisen sol die lieben Mädchen
 haben mehr kein Geld, und sogar der gute
 bunte Wille, zu barben, mit einem Offizier
 nichts. Na, und da — für uns Kinder war die
 Weisung mit der Rede gar nicht so überflüssig
 waren müssen wir natürlich, daß wir die Spop-
 lstenangsten aufbringen. Weil wir doch der Schla-
 ihr Haus gekauft haben für das Möbel. Und
 eben ohne Geld. Eigentlich aus lauter Spop-
 mus. Dem Anfangsel zur Rede, das sich so an-
 haben wollte. Denn so in rechtes Lohem hatten,
 das verhand mitre Wama doch nicht! Wir sind
 ne ganz hatliche Kamme, aber nie ein Sta-
 milienreis gehen. Besonders war jedes im
 Grund. Und jetzt? Eine Rette sind wir nun.
 Ein Kreis ist nicht nötig: der schließt sich immer
 wieder, wenn ein Weib sich am Ende löst. Aber
 die Rette bleibt Rette, ob sie in Rücken länger
 oder kürzer ist. Wir Kinder sind uns auch näher
 gekommen durch die Rede. Und den Kaps — den
 fassen wir so mit... Gehst du — ich
 sage nicht wie beim Weib: Kamme ist
 nichts! Die — es ist was stant über nur nicht
 überflüssig werden mit Kammeangest. So
 kommt dann das elendige Surrogat heraus,
 die Kammeinduleter, Stern, sie hat unrecht,
 keine Weibliche. Stücken zurechtmaen mußst
 du sie da schon auch. Aber es wird von selber
 — wenn sie Mutter ist. Na — was fällt du
 denn?
 „Mutter — ja, ganz schon. Aber bent, die
 Störung durch so ein Kind!“

becher 1914 — 1916 mit den Bildnissen
 der Monarchen von Oesterreich-Ungarn
 und Deutschland.